



# SCHÄTZE DER WELT

## AUS LANDESHISTORISCHER PERSPEKTIVE

Festschrift zum 65. Geburtstag  
von Wolfgang Wüst  
hrsg. von Sabine Wüst

# Inhaltsverzeichnis

Vorworte .....	VII
von Sabine Wüst .....	VII
von Carl Wüst eine Bildwidmung .....	XVII
von S.K.H. Luitpold Prinz von Bayern .....	XVIII
von Dr. Korbinian Birnbacher OSB, Erzabt von Sankt Peter/Salzburg .....	XIX
von Staatsminister a.D. Dr. Ludwig Spaenle .....	XX
vom Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg Dr. Ulrich Maly .....	XXI
Tabula Gratulatoria .....	XXIII

## Theorie und Methode

Die gute Polickey als verbindendes Element der Landes- und Reichsgeschichte .....	3
<i>Prof. Dr. Karl Härter, Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte Frankfurt a.M.</i>	
Analytische Historie: Eine Einladung .....	13
<i>Prof. Dr. Karl Heinz Metz, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg</i>	
Von der „Insel Frankreichs“ (Île-de-France) und ihrem Kulturerbe. Zur Verschränkung von Landes-, Stadt- und Nationalgeschichte Frankreichs. ....	17
<i>Prof. Dr. Andreas Sohn, Université de Paris XIII – Sorbonne Paris Cité</i>	

## Themenfelder

### Verfassung und Recht

Vollmachten, Forderungsverfolgungen, Kredite und andere Vermögensangelegenheiten im frühneuzeitlichen Augsburger Notararchiv Johann Spreng .....	31
<i>Prof. Dr. Christoph Becker, Universität Augsburg</i>	
Zum dritten ‚zeremoniellen Abschnitt‘ der Goldenen Bulle von 1356 .....	43
<i>Prof. Dr. Michail A. Bojcov, National Research University Higher School of Economics Moskau</i>	
Frühneuzeitliches „Consulting“ im beratenen herrschaftlichen Entscheidungsprozess in Bayern: Herrschaftsteilung durch informelle Herrschaftslenkung? .....	53
<i>Prof. Dr. Hans-Georg Hermann, Ludwigs-Maximilians-Universität München</i>	
Anfänge des organisierten Tierschutzes in Bayern .....	67
<i>Dr. Arnd Kluge, Stadtarchiv Hof/Universität Regensburg</i>	

Das Recht der ganz Kleinen. Disputatio juridica de homunculis quasi nanis gigantum umeris insidentibus . . . . .	79
<i>Dr. Michael Johann Pils, Düsseldorf</i>	
Bestrafung oder Vereinbarung in der Gerichtspraxis der frühneuzeitlichen Stadt in Böhmen und Mähren . . . . .	85
<i>Dr. Ludmila Sulitková, Univerzity Jana Evangelisty Purkyně v Ústí nad Labem</i>	

## Theologie und Frömmigkeit

„Wer hat das Kalb ins Aug geschlagen?“ Lorenz Forer S.J., die Jesuiten und der Dreißigjährige Krieg . . . . .	95
<i>Prof. Dr. Franz Brendle, Eberhard Karls Universität Tübingen</i>	
Ein immaterieller Schatz der Landesgeschichte – die Aufklärung als realpolitische und ideengeschichtliche Transferleistung in den Hochstiften Bamberg und Würzburg . . . . .	109
<i>Dr. des. Jonas Geissler, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg/Kronach</i>	
Zentrum und Peripherie im Widerstreit. Herrschaftswahrnehmung und Wahrnehmung von Herrschaft im Konfessionellen Zeitalter . . . . .	123
<i>Prof. Dr. Alexander Jendorff, Justus-Liebig-Universität Gießen</i>	
Ego Leopoldus Humilis Servus Tuus: Frömmigkeit als Herrschaftsmittel bei Kaiser Leopold I. . . . .	135
<i>Pfarrer Prof. Dr. Dr. Harm Klüeting, Erzdiözese Köln/Universität Köln/ Université de Fribourg</i>	
Volkssprache in der Liturgie, Nation und Kirchenreform in den böhmischen Ländern. Von der Mission der Slawenlehrer Konstantin-Cyrill und Method in Großmähren bis zum Tschechischen Schisma (1920) . . . . .	151
<i>Prof. Dr. Franz Machilek, Otto-Friedrich-Universität Bamberg</i>	
Römische Frömmigkeit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nördlich der Alpen. Genazzano, Herz-Jesu-Verehrung und Benedikt Joseph Labre in bildlichen und schriftlichen Quellen. . . . .	175
<i>Dr. Mechthild Pörnbacher, Bayerische Akademie der Wissenschaften München</i>	

## Kunst und Literatur

Die „Augsburger Liedertafel“ im Vormärz als ein <i>Musterbild für alle Gesangvereine Deutschlands</i> . . . . .	189
<i>Prof. Dr. Friedhelm Brusniak, Julius-Maximilians-Universität Würzburg</i>	
Mit dem Blick des Kenners. August Hermann Francke besucht die Stuttgarter Kunstkammer . . . . .	199
<i>Dr. Carola Fey, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg</i>	

Ein van Dyck für Nürnberg. Der ehemalige Hochaltar der Nürnberger Egidienkirche als Stiftung von Christoph VII. Fürer von Haimendorf . . . . .	211
<i>Dr. Thomas Schauerte, Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg/Albrecht-Dürer-Haus</i>	
Hopfers Majoliken. Von Artefakten, Akteuren und Funktionalisierungen . . . . .	219
<i>Prof. Dr. Werner Wilhelm Schnabel, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg</i>	
Überlegungen zu einigen Architekturzeichnungen für Werneck von Joseph Raphael Tatz im Museum für Franken in Würzburg . . . . .	241
<i>Dr. Erich Schneider, Museum für Franken/Festung Marienberg Würzburg</i>	
Der Hort der Nibelungen auf dem Weg von Franken nach Schwaben Hagen und der Hort in frühmittelalterlich-fränkischen Quellen, in der Fassung *B des Nibelungenlieds und im ‚Augsburger Nibelungenlied‘ (b) . . . . .	251
<i>Prof. Dr. Klaus Wolf, Universität Augsburg</i>	
 <b>Wirtschaft, Handel und Konsum</b>	
Polen und Preußen im hansischen Handel an der Schwelle des Mittelalters und der frühen Neuzeit . .	265
<i>Prof. Dr. Roman Czaja, Instytut Historii i Archiwistyki UMK Toruń</i>	
„Zentralbanken“ im Heiligen Römischen Reich und ihre Rolle in Wirtschafts- und Finanzkrisen: Hamburg und Nürnberg im 17. und 18. Jahrhundert . . . . .	273
<i>Prof. Dr. Markus A. Denzel, Universität Leipzig</i>	
Nürnberg und der Käse. Handel und Konsum in der Frühen Neuzeit . . . . .	285
<i>Prof. Dr. Peter Fleischmann, Staatsarchiv Nürnberg</i>	
Der Steingutfabrikant Jean-François Boch und König Johann von Böhmen in Mettlach: Mittelalteraneignung und Unternehmersinn nach 1800 . . . . .	301
<i>Prof. Dr. Heinz-Dieter Heimann, Universität Potsdam</i>	
Küche und Lebensmittelkonsum der Ritter und Geistlichen des Deutschordens in Preußen. . . . .	313
<i>Prof. Dr. Andrzej Radziwiński, Instytut Historii i Archiwistyki UMK Toruń</i>	
Kostbarkeiten aus aller Welt auf einer Oblate – Nürnberger Lebkuchen . . . . .	321
<i>Sabine Wüst, Nürnberg</i>	
 <b>Industrie und Energie</b>	
„Seine Großindustrie beherrscht die Welt“. Eine Skizze zu Nürnbergs Außenbeziehungen im 19. Jahrhundert . . . . .	339
<i>Prof. Dr. Werner K. Blessing, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg</i>	
Wasserkraftnutzung und Landesgeschichte . . . . .	349
<i>Prof. Dr. Gerhard Fritz, Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd</i>	

Die Sticker der Firma Brüder Fitz in Lustenau um 1907. Ein Beitrag zur Geschichte der Fabrikstickerei in Vorarlberg . . . . .	359
<i>Prof. Dr. Wolfgang Scheffknecht, Pädagogische Hochschule Vorarlberg/Universität Innsbruck</i>	
Vom Kleinbauernbub zum Fabrikdirektor. Die Karriere des Andreas Schärfl (1856–1938) . . . . .	371
<i>Dr. Richard Winkler, Bayerisches Wirtschaftsarchiv München</i>	

## Höfisches Leben

Adel und Jagd in der Frühen Neuzeit: Jagdprivilegien und Kritik . . . . .	391
<i>Prof. Dr. Werner Rösener, Justus-Liebig-Universität Gießen</i>	
Die Wittelsbacher und die Jagd. Acht Jahrhunderte Kulturgeschichte . . . . .	401
<i>Prof. Dr. Dieter J. Weiß, Ludwigs-Maximilians-Universität München</i>	

## Nationen – Länder – Regionen

### Europa und die Welt

“Who were the δοῦλος (Luke 14:23) in the Jesuit China Mission?” . . . . .	413
<i>Prof. Dr. Ronnie Po-chia Hsia, Pennsylvania State University</i>	
Willkommen zurück – Chinas Geschenke an das Abendland . . . . .	419
<i>Prof. Dr. Michael Stürmer, Berlin/Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg</i>	

### Das Alte Reich

Reichskreise als Reichstagssubstitut. Ein Gutachten von Zacharias Geizkofler und seine Folgen . . . . .	423
<i>Prof. Dr. Johannes Burkhardt und Dr. Fabian Schulze, Universität Augsburg/Peutinger Gymnasium Augsburg</i>	
Über die Amnestie im Westfälischen Frieden 1648 . . . . .	435
<i>Prof. Dr. Frank Göttmann, Universität Paderborn</i>	
Wasserburg – Tagungsstätte bayerischer Kreistage im 17. und 18. Jahrhundert . . . . .	449
<i>Prof. Dr. Dr. Peter Claus Hartmann, Universität Mainz/ Ludwigs-Maximilians-Universität München</i>	
2. Juli 1500 – der ‚Fränkische Reichskreis‘ und Franken heute . . . . .	459
<i>Dr. Manfred Scholz, MdL a.D., Nürnberg</i>	

Die Freiburger Talvogtei im Bauernkrieg. . . . .	467
<i>Prof. Dr. Tom Scott, University of St Andrews School of History</i>	

## Reichsstädte

Korrespondenz und Gesandtschaften des Nürnberger Stadtrats im 15. Jahrhundert. Eine Analyse aufgrund des Jahrs 1460. . . . .	483
<i>Dr. Hiromi Abe-Kosaka, Sendai</i>	
„Füllhorn“ oder „Fass ohne Boden“? Wege der Kemptener Geschichtsforschung . . . . .	495
<i>Dr. Franz-Rasso Böck, Stadtarchiv Kempten</i>	
Nördlingen im Spätmittelalter – eine Stadt zwischen Umbruch und Kontinuität . . . . .	501
<i>Dr. Wilfried Sponzel, Stadtarchiv Nördlingen</i>	
Die Bevölkerungsgrößen der Reichsstädte Augsburg und Nürnberg im 18. Jahrhundert . . . . .	513
<i>Dr. Manfred Vasold, Rohrdorf am Inn</i>	
„Eyfferige Lebens-Verneuerung“. Bemerkungen zu Johann Ludwig Hartmanns (1640–1680) lutherisch-orthodoxem Verchristlichungsprogramm in Rothenburg ob der Tauber. . . . .	533
<i>Prof. Dr. Wolfgang E. J. Weber, Universität Augsburg</i>	

## Klöster, Hoch- und Erzstifte

Der erfolgreiche Kampf gegen die „Schattenkräfte“ – Die Durchsetzung der absolutistischen Regierung im geistlichen Wahlfürstentum Salzburg unter Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (reg. 1587–1612) . . . . .	543
<i>Prof. Dr. Gerhard Ammerer, Universität Salzburg</i>	
„Kommunikation überregionalen Zuschnitts“. Kloster Banz, Christian Wolff und die Katholische Aufklärung . . . . .	553
<i>Domkapitular Dr. Norbert Jung, Erzbistum Bamberg</i>	
„Geschwind und blind gehorsam sei's ...“ Geistliche Barocklyrik aus dem oberbayerischen Birgittenkloster Altomünster . . . . .	565
<i>Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Hochschule Augsburg</i>	
„Wir hatten noch nie so viele Geburten!“ – Kloster St. Ottilien als jüdisches Krankenhaus 1945–48 . . . . .	577
<i>Pater Dr. Dr. Cyrill Schäfer OSB, Erzabtei Sankt Ottilien</i>	
Das Benediktinerkloster Reichenbach am Regen als Hauskloster der wittelsbachischen Teillinie Pfalz-Neumarkt-Neuburg . . . . .	589
<i>Prof. Dr. Alois Schmid, Ludwig-Maximilians-Universität München/ Kommission für Bayerische Landesgeschichte</i>	

## Franken

- Eine barocke Marter als Grenzmal: die Wettermarter bei Modschiedel. . . . . 603  
*Prof. Dr. Günter Dippold, Bezirk Oberfranken/Universität Bayreuth*
- „Unsere hertzen stetig weindten“.  
 Sondierungen zur Wahrnehmung des Dreißigjährigen Kriegs in Franken. . . . . 609  
*Prof. Dr. Axel Gotthard, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg*
- Eduard Silbermann (1851–1917). Erinnerungen an Kindheit und Jugend  
 in der orthodoxen jüdischen Landgemeinde Bischberg bei Bamberg . . . . . 619  
*Prof. Dr. Klaus Guth, Otto-Friedrich-Universität Bamberg*
- Der Bericht eines unbekanntenen fränkischen Soldaten über seine Eindrücke  
 und Erlebnisse im Türkenkrieg des Jahres 1688 . . . . . 631  
*Dr. Paul Hoser, München*
- Der Dreißigjährige Krieg in Franken und Schwaben:  
 Auswirkungen und Erinnerungskultur . . . . . 643  
*Prof. Dr. Georg Seiderer, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg*
- Von Nürnberger Burggrafen zu Kurfürsten des Reiches.  
 Die Zollern im Spätmittelalter . . . . . 651  
*Dr. Reinhard Seyboth, Universität Regensburg*
- Die Burggrafen von Nürnberg von 1332 bis 1417.  
 Ihr weiterer Aufstieg als Territorialherren  
 und die innere Entwicklung ihres Landes in Franken. . . . . 661  
*Dr. Otto Spälter (†), Lauf an der Pegnitz*

## Bayern und Schwaben

- „Durch ganz Europa verbreitet“ – Friedberger Uhren in der Frühen Neuzeit . . . . . 683  
*Dr. Alice Arnold-Becker, Museum im Wittelsbacher Schloss Friedberg in Bayern*  
*Prof. Dr. Rainald Becker, Ludwig-Maximilians-Universität München*
- Der Landkreis Neuburg-Schrobenhausen im Mittelalter (ca. 500 bis ca. 1500) . . . . . 697  
*Prof. Dr. Gisela Drossbach, Universität Augsburg*
- Flüsse und Gewässer als prägendes Raumelement der schwäbischen Geschichte.  
 Eine Skizze . . . . . 713  
*Dr. Peter Fassl, Bezirk Schwaben/Augsburg*
- Gleiches Recht für alle Stände.  
 Voraussetzungen der Landvermessung und Katasterherstellung in Bayern. . . . . 719  
*Dr. Manfred Jehle, Berlin*
- Die Harburg-Stiftung – wie einem bedeutenden Baudenkmal die Zukunft gesichert wird . . . . . 735  
*Prof. Dr. Werner Schiedermaier, Bayerisches Kultusministerium/  
 Julius-Maximilians-Universität Würzburg/Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt*

## Polen, Böhmen und Preußen

Das Familientengesetz und die jüdische Bevölkerung in den böhmischen Ländern . . . . .	747
<i>Prof. Dr. Ivana Ebelová, Karls-Universität Prag</i>	
Geschichte des Deutschordensstaates in Preußen und die Bildung des polnischen Nationalbewusstseins im 19. Jahrhundert. Ein Überblick . . . . .	757
<i>Dr. Renata Skowrońska, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń/ Polnische Historische Mission/Julius-Maximilians-Universität Würzburg</i>	
Kanzleien der städtischen Zünfte und religiöser Korporationen in den polnischen Landen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. . . . .	769
<i>Prof. Dr. Janusz Tandecki, Instytut Historii i Archiwistyki UMK Toruń</i>	

## Wissenschaftliche Vorstellung des Redaktionsteams der Festschrift

Einführung zum Redaktionsteam . . . . .	779
<i>Sabine Wüst, Nürnberg</i>	
Victor Coremans und der „Zuschauer an der Pegnitz“ (1829–1832) . . . . .	781
<i>Lisa Bauereisen M.A., Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg</i>	
Handel in der Krise – Nürnbergs Nord- und Ostbeziehungen im 15. Jahrhundert. . . . .	793
<i>Marc Holländer B.A., Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg</i>	

## Prof. Dr. Wolfgang Wüst

Lebenslauf. . . . .	805
Wissens- und Forschungsbereiche . . . . .	805
Publikationen . . . . .	806
Ehrenämter . . . . .	830

## Zum Umschlagsmotiv „Bonum Makrokosmikono“

Ein Blick in eine „andere Welt“ . . . . .	831
<i>Sabine Wüst, Nürnberg</i>	

## Register

Personen . . . . .	835
Orte . . . . .	857
Autorenverzeichnis . . . . .	868



# Der Hort der Nibelungen auf dem Weg von Franken nach Schwaben

Hagen und der Hort in frühmittelalterlich-fränkischen Quellen, in der Fassung \*B  
des Nibelungenlieds und im ‚Augsburger Nibelungenlied‘ (b)

von Klaus Wolf (Augsburg)

Der vorliegende Aufsatz versucht zunächst, Syagrius von Soissons<sup>1</sup> als wesentliches Vorbild für die Hagen-Gestalt des Nibelungenlieds besonders im Kontext der Hortfrage zu erweisen, um anschließend auf die Eigentümlichkeiten des schwäbischen ‚Augsburger Nibelungenlieds‘ einzugehen. Es geht dabei insbesondere um das Ende des Nibelungenlieds in alter und neuerer Fassung beziehungsweise in den konkreten Handschriften B und b (‚Augsburger Nibelungenlied‘) und deren teilweise unterschiedliche Thematisierung der Gier nach dem Nibelungenhort, dessen Verbleib Kriemhilt am Ende von Hagen gewaltsam in Erfahrung bringen will. Doch der Reihe nach: Syagrius, der Spross einer vornehmen senatorischen Familie, herrschte von 464 bis 486 als letzter römischer Machthaber in Gallien über Teile des heutigen Frankreichs und Belgiens. Dafür konnte er sich neben seinen fränkischen Untertanen und Kriegerern nicht zuletzt auf seine Elitetruppe der *bucellarii* stützen. Am Ende musste freilich Syagrius den kriegerischen fränkischen Einigungsbemühungen Chlodwigs weichen. Dieser ließ seinen Gefangenen Syagrius, der ihm vom König der Westgoten ausgeliefert worden war, mit dem Schwert hinrichten, was an Hagens Tod im Nibelungenlied erinnert. Dagegen erweisen sich andere historische Zuweisungen für die Hagen-Gestalt insgesamt eher weniger stichhaltig. So spricht sich die Forschung heute gegen Verbindungen etwa zum römischen *magister militum* Flavius Aetius (um 390 bis 454), obgleich Geisel und Gegner Attilas, ebenso aus wie gegen dessen gleichfalls bei den Hunnen vergei-

selten Sohn und nicht zuletzt gegen diverse numinose Identifizierungen, weil sowohl für Flavius Aetius wie für germanische Gottheiten philologisch und historisch nachprüfbare Bezüge im mittelhochdeutschen Text des Nibelungenlieds nicht zu finden sind. Unpassend ist überdies, dass Aetius 436/437 das Burgunderreich auslöschte und gerade nicht Attila, was die Verhältnisse im Nibelungenlied und insbesondere Hagens Position als treuester Gefolgsmann der Burgunder auf den Kopf stellt (auch wenn man dies als sagengemäß weginterpretieren will). Ferner hat man etwa einen alanischen *Chagan* (ein Titel) Goar ebenso als Hagens Vorbild postuliert wie den 995 verstorbenen norwegischen Herrscher Hakon I. Beide historische Identifizierungen greifen nicht, weil sie völlig spekulativ bleiben und die Abstammung Hagens zu sehr in die europäische Peripherie verlegen. Überdies dürften Alane wie Römer als Vorbilder für den treuen Gefährten des Germanen Gunther als ethnisch zu weit hergeholt empfunden worden sein, um sich in der Nibelungenforschung als historische Grundlage der Hagen-Figur durchzusetzen. Demgegenüber böte Syagrius den Vorzug, dass er trotz römisch-senatorischer Herkunft zu nicht geringem Teil über Franken herrschte, ja sein Vater Aegidius sogar den Titel eines *Rex Francorum* führte, während Aetius allenfalls zu den Hunnen, nicht jedoch zu Franken engere Beziehungen unterhielt und sich überdies als starker Mann des Weströmischen Reichs und auf Augenhöhe mit Konstantinopel verstand. Auch das Bemühen, wenigstens die geographische Herkunft Hagens über seine Benennung im Nibelungenlied als *von Tronege* oder *von Tronje* zu eruieren, ist gescheitert, weil zahlreiche Orte mehr oder minder gleichberechtigt die Herkunftsbezeich-

<sup>1</sup> Vgl. dazu Penny MacGeorge: *Late Roman Warlords*, Oxford 2002. – Ein guter Überblick bei Herwig Wolfram: *Die Germanen 9*, München 2009, S. 106–115.

nung auf sich beziehen. Beispielsweise hat man die Ortsangabe im Nibelungenlied mit der Burg Troneck im Hunsrück oder mit Kirchberg im Elsass, das im Mittelalter Tronje hieß, gleichgesetzt. Auf der anderen Seite gibt es Verfechter des französischen Troies an der Seine. Aber auch das antike Troja wurde, weil sich die Franken, jedoch ebenso die Ritter des Hochmittelalters allgemein auf die Trojaner zurückführten, für Hagens Herkunft erwogen. Andere Gelehrte sahen mythische Bezüge zwischen Hagen und Hödr, dem blinden Begleiter von Baldr, oder überführten Hagen gar als Totendämon. Nicht weniger vielfältig sind die Etymologien seines Namens, die beispielsweise ein germanisches \**haganaz* postulieren, das einem Stier oder Eber entsprechen kann und für ein überirdisches Wesen in Tiergestalt steht. Schließlich ist auch die Ableitung von germanisch \**hag* in der Bedeutung ‚Dornenhecke, Umzäunung, Grenze‘ möglich, wodurch Hagens Funktion als Grenzwächter und Königsvasall umschrieben wäre. Zu diesen Aufgaben könnte auch altnordisches *hagr* für ‚Dienstbarkeit‘ passen.<sup>2</sup>

Vielversprechender als all diese Thesen scheint mir ein Rekurs auf die fränkische Frühgeschichte zu sein, die sich auch sonst, wie weiter unten noch ausgeführt wird, als Vorbild für das Nibelungenlied bewährt hat. In der fränkischen Chronik Fredegars erfahren wir über Syagrius, dessen Schicksal aufs engste mit Chlodwig verbunden war:

„*Concepit Basina et peperit filium nomen Chlodoveum. Haec fuit magnus et pugnator egregius, ad instar leoni fortissemus cyteris regibus. [...] Mortuo Egegio, reliquit filium Syagrium nomen* (Fredegar, III, Nr. 12). *Defuncto Childerico, Chlodoveus, eiusdem filius, regnat pro eo. Anno autem quinto regni eius Syagrius Romanorum patricius apud civitatem Sexonas, quam quondam pater suos tenuerat, sedem habebat. Quem Chlodoveus cum Ragnachario intruens, Syagrius in lisum cernens exercitum, terga vertit et ad Alaricum regem Tolosa curso veloce perrexit. Glodoveus legatus ad Alaricum mittens, ut eum redderet; alioquin noverit, sibi bellum inferre. Ad ille metuens, ut Gothorum pavere mus est, Siagrium vinctum legatis tradit. Quem Ghlodoveus custodiae mancipavit, regnumque eius acceptum, eum gladium truncare precipit. Chlodoveus, eo quod esset*

*fanatecus, ecclesias depretare permisit* (Fredegar III, Nr. 15).“<sup>3</sup>

Im Blick auf die Hagen-gestalt des Nibelungenlieds sind folgende Inhalte zentral: Dem großen Kämpfer Chlodwig stand Syagrius, Sohn des Egegius, gegenüber. Nachdem Chlodwig den ‚Patricius‘ der Römer, nämlich Syagrius, angegriffen hatte, floh dieser eilends zu Alarich nach Toulouse. Chlodwig verlangte von diesem die Auslieferung des Syagrius, was dieser, entsprechend der bekannten gotischen Feigheit, auch tat. Chlodwig ließ seinen Feind ins Gefängnis werfen und mit dem Schwert töten.

Ganz ähnlich berichtet der ‚Liber historiae Francorum‘:

„*Franci vero, relicto Childerico, Egidium principem Romanorum in regnum super se statuerunt, malum consilium tractantes. Qui cum octo annos super eos regnaret [...] In illis diebus coeperunt Franci Agripinam civitatem super Renum vocaveruntque eam Colonia[m] [= Colonia Ulpiana Traiana, vgl. Hagen von Tronje/Troja etc.], quasi coloni inhabitarent in eam. Multo populo Romanorum a parte Egidii illic interfecerunt; ipse Egidius fugiens evasit. [...] Post haec igitur mortuus est Egidius Romanorum rex. Siagrius enim, filius eius, in regnum eius resedit; constituit sedem regni sui in Suessionis civitate. [...] Post hec mortuus est Childericus rex, regnavitque annis 24. Chlodovechus, filius eius, regnum Francorum viriliter recepit. Anno autem quinto Chlodovecho regnante, Siagrius, filius Egidii, Suessionis civitate, quam pater eius tenuerat, resedebant. Super quem Chlodovechus cum Ragnachario, parente suo, cum hoste advenit. Convenientesque ad bellum, illis inter se fortiter conpugnantibus, Siagrius lesus cernens exercitum suum, per fugam lapsus, ad Alaricum regem Gothorum aufugit ad urbem Tolosam. Chlodovechus enim missos suos ad Alaricum dirigens, ut redderet Siagrium; si autem reddere non vellet, pararetur ad proelium. Ille autem timens Francorum iram, tradidit Siagrium missos Chlodovecho. Qui cum ei presentatus fuisset, iussit eum occidere, totumque regnum eius ac thesauros Chlodovechus recepit* (Liber historiae Francorum, Nr. 7–9).“<sup>4</sup>

Dies lässt sich dahingehend zusammenfassen, dass die Franken nach Childerich den Römer Aegidius

2 Eine Zusammenstellung der neueren Forschung bei Claudia Brinker-von der Heyde: Hagen – ein Held mit vielen Gesichtern!, in: Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik 51 (1999), S. 105–124.

3 MGH: Scriptores Rerum Merovingicarum. Tomus II. Fredgarrii et aliorum chronica, Hannover 1878, S. 97f.

4 MGH: Scriptores Rerum Merovingicarum (Anm. 3), S. 248–251.

als ihren König erwählten. Diesem folgte sein Sohn Syagrius in der Königsherrschaft, welcher für sich Soissons als königliche Residenz bestimmte. Im Krieg mit Chlodwig und nach heftigen Zweikämpfen untereinander entschloss sich Syagrius zur Flucht. Der Gotenkönig Alarich freilich, zu dem sich Syagrius nach Toulouse geflüchtet hatte, lieferte seinen Gefangenen an Chlodwig aus. Dieser ließ den Gegner töten und erbeutete Königreich und Schätze des Syagrius. Dabei ist *thesauros* im Kontext der Hortthematik das Schlüsselwort.

Bei Gregor von Tours heißt es im zweiten Buch seiner ‚Fränkischen Geschichte‘ über Syagrius:

„His ita gestis, mortuo Childerico, regnavit Chlodovechus, filius eius, pro eo. Anno autem quinto regni eius **Siacrius Romanorum rex, Egidi filius**, apud civitatem Sexonas, quam quondam supra, memoratus Egidius tenuerat, sedem habebat. Super quem Chlodovechus cum Ragnechario, parente suo, quia et ipse regnum tenebat, veniens, campum pugnae praeparare deposcit. Sed nec iste distolit ac resistere metuit. Itaque **inter se utriusque pugnantibus**, Syacrius elisum cernens exercitum, terga vertit et **ad Alaricum regim Tholosa** curso veluci perlabitur. Chlodovechus vero ad Alaricum mittit, ut eum redderet, alioquin noverit, sibi bellum ob eius retentionem inferri. Ad **ille metuens**, ne propter eum iram Francorum incurreret, ut **Gothorum** pavere mos est, **vinctum legatis tradedit**. Quem Chlodovechus receptum **custodiae** mancipare praecipit; regnoque eius acceptum, cum **gladio** clam feriri mandavit. Eo tempore multae aeclesiae a Chlodoveco exercitu depraedatae sunt, quia erat ille adhuc fanaticis erroribus involutus. Igitur de quadam eclesia urceum mirae magnitudinis ac pulchritudinis hostes abstulerant, cum reliqua ecclesiastici ministerii ornamenta (Gregor von Tours: Historia Francorum, Liber II, Nr. 27).“<sup>5</sup>

Dies lässt sich folgendermaßen paraphrasieren: Syagrius, der König der Römer und Sohn des Aegidius, residierte in Soissons. Nach Kämpfen mit Chlodwig suchte er bei König Alarich in Toulouse Schutz. Der feige Gote lieferte jedoch aus Furcht vor den Franken den Exilanten an Chlodwig aus, der seinen Feind einsperren ließ, sich dessen Königreichs bemächtigte und schließlich Syagrius mit dem Schwert zu exekutieren befahl.

Zu diesen chronikalischen Mitteilungen lassen sich in der 39. Aventure des Nibelungenlieds, die am ausführlichsten über den literarischen Hagen berichtet, parallele Handlungssequenzen ausmachen. Diese literarischen Referenztexte werden hier nach Handschrift B als der wohl ursprünglichsten Fassung zitiert:<sup>6</sup>

- 2323 „Do sprach von **Tronege Hagene** ich sihe dort her gan  
**hern Dieterichen** der wil vns bestan  
[...]
- 2334 Ergip dich mir ce **gisel** dv vnd ovch din man  
so wil ich behveten so ih aller beste chan  
[...]
- 2337 **Ich gibe iv mine triwe vnd sicherliche hant**  
daz ich mit iv rite heim in iwer lant  
ich leit ivch nach den eren **oder ich gelige tot**  
[...]
- 2340 Ia næme ich di svne sprach aber **Hagene**  
e ich so lasterliche vze einem **gademe**  
fluehe meister Hildebrant als ir hie habt getan  
ich wæne daz ir chundet baz gein vianden stan
- 2341 Des antwrte Hildebrant zwiv verwizet ir mir daz  
**nv wer was der vf einem schilde vor dem Wasken-**  
**steine saz**  
**do im von Spanye Walther so uil der frivnde slvch**  
**ovch habt ir noch ce zeigen an iv selben genuch**
- 2344 Iane lovgent iv des niemen sprach Hagen <der>  
degen  
ine wellez hie versvchen mit den starchen slegen  
ezen si daz mir cebreste daz **Nibelunges swert**  
mir ist zorn daz vnser beider ist ce **gisel** hie gegert
- 2347 Ovch vorht er **Balmungen** ein wafen starch genvch  
vnder wilen **Dietrich** mit listen wider slvch  
vnz daz er **Hagenen** mit strite doch betwanch  
er slvch im eine wnden div was tiefvnde lanch
- 2349 Den schilt den liez er vallen sin sterche div was groz  
**Hagenen von Tronege mit armen er besloz**  
des wart do betwngen von im der chvne man  
[...]

5 MGH: Scriptorum rerum Merovingicarum. Tomi I. Pars I, Hannover 1884, S. 88.

6 Zitiert im Folgenden nach der Transkription von B durch Hermann Reichert (Universität Wien), die im WWW zur Verfügung gestellt ist: Transkription der Handschrift B durch Hermann Reichert: [https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/12Jh/Nibelungen/nib\\_b\\_00.html](https://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/12Jh/Nibelungen/nib_b_00.html). (letzter Zugriff: 10.02.2018)

- 2350 **Hagenen bant Dieterich** vnd fyrt in da er vant  
di edeln kveneginne vnd gab ir bi der hant  
den chvenesten recken der ie swert getrvch  
[...]
- 2352 Do sprach der herre Dietrich **ir svlt in lan genesen**  
edliv chveneginne vnd mach daz noch gewesen  
wi wol er ivch ergezzet daz er iv hat getan  
ern sol des niht engelten daz ir in seht **gebvnden stan**
- 2353 Do hiez si **Hagenen** fveren an sin **vngemach**  
**da er lach beslozen** vnt da <niemen> sach  
[...]
- 2358 Der herre wart **gebvnden von Dietriches hant**  
**swi chvenege nine solden liden solhiv bant**  
[...]
- 2359 **Dieterich von Berne** der nam in bi der hant  
do fyrt er in **gebunden** [...]
- 2361 Do sprach der **helt von Berne** vil edeles chveneges  
wip  
ezen wart **gisel mere** so guter ritter lip  
als ich vrowe here iv an in gegeben han  
**nv svlt ir di ellenden min vil wol geniezen lan**
- 2362 Si iach si tæz iz gerne do **gi her Dieterich**  
**mit weinenden ovgen von den helden lobelich**  
[...]
- 2364 Do gie div chvneginne da si Hagenen sach  
wi rehte fientliche si zv dem helde sprach  
welt ir **mir geben wider** [...]
- 2365 Do sprach der grimme **Hagene** div rede ist gar verlorn  
vil edliv chveneginne ia han ich des gesworn  
daz ich den **hort** iht zeige [...]
- 2370 Si **zoh iz von der scheiden** daz chvnd er niht erwern  
do daht si den recken des libes wol behern  
si hvb im vf daz hovbt mit dem **swerte** siz ab slvch  
[...]
- 2371 **Waffen sprach der fyerste wi ist nv tot gelegen**  
von eines wibes handen **der aller beste degen**  
der ie chom ce stvrme oder ie schilt getrvch  
swi vient ich im wære **ez ist mir leide genvch**<sup>4</sup>

Die zuvor zitierten chronikalischen Quellen zur fränkischen Geschichte sind mit der 39. Aventiure gut vergleichbar, jener Schlussaventiure nämlich, die im Handlungskern die Überwältigung, Gefangennahme und Tötung Hagens schildert, welcher bis zuletzt die Herausgabe des Horts verweigert. Dabei ist neben Kriemhilt der gotische Krieger Dietrich als prägender,

freilich im Grunde gar nicht persönlich verfeindeter, sondern sogar durchaus wohlwollender Antipode Hagens in der 39. Aventiure anzusehen (wie ja Syagrius auch beim Goten Alarich zunächst erfolgreich um Exil nachsuchen konnte). In der letzten Aventiure des Nibelungenlieds zeigt sich im einzelnen Hagen (alias der *rex romanorum* Syagrius, Sohn des *rex francorum* (H) Egegius) als der zuerst ganz unköniglich Gefesselte, während die Fesselung Gunthers im Nibelungenlied als (sekundäre, literarkritisch aufschlussreiche Ungeheimheiten und Widersprüche<sup>7</sup> erzeugende) Doppelung erscheint, die ohne historische Parallelen ist, da der dazu ins Feld geführte Burgunderkönig Gundaharius auf dem Schlachtfeld fiel.<sup>8</sup> Dagegen stimmen die fränkischen Geschichtsquellen und das Nibelungenlied in einer Weise derartig überein, dass sich völlig ungezwungen eine älteste Sage um das Schicksal des Frankenkönigs oder zumindest königgleichen Syagrius als Exulant am Gotenhof postulieren lässt, der

7 Einen deutlichen Hinweis auf verschieden alte Textschichten liefern literaturkritisch zu eruierende und zu nützende Widersprüche, nur dass ich gestützt auf den ätiologischen Zusammenhang Hagen-Syagrius, anders als Johnson, die Tötung Hagens/Högnis für primär und Gunthers/Gunnars für sekundär halte: „Die Themen der Rache und der Verweigerung des Hortes waren vom Dichter auf lange Sicht vorbereitet. Aber überzeugt es oder schlägt die Struktur doch an anderer Stelle leck? Fragwürdig wird nunmehr die Logik der Handlungsweise Hagens, durch die er den Tod Gunthers herbeiführt, dem er mit blinder Treue immer diene. Auch hier gibt es erzählgenetische Abhilfe: In der ‚Atlakvida‘ stirbt als letzter Gunnar, der Atli den Hort verweigert, bis er das Herz Högnis vor sich sieht. Warum kehrt das ‚Nibelungenlied‘ die Reihenfolge um? Der Gunnar der ‚Atlakvida‘ ist nicht der schwache des ‚Nibelungenlieds‘. Hält Hagen, der durch Prophezeiung des Meerweibs (Str. 1574) weiß, dass keiner lebend davonkommt, diesen Gunther für nicht ganz zuverlässig? Zieht er es daher vor, selbst als letzter Hüter des Horts Kriemhilds Rache zu verfallen oder verlangt es die künstlerische Symmetrie der Rache für die Ermordung Siegfrieds?“ Vgl. L. Peter Johnson: Die höfische Literatur der Blütezeit (1160/70–1220/30) (Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit II/1), Tübingen 1999, S. 302. – Nach meiner Überzeugung kehren dagegen die nordischen Textquellen die ursprüngliche Reihenfolge um. Schon das nordische Bildmotiv von Gunnar in der Schlangengrube muss nicht einmal besonders alt sein, sondern dürfte sich jüngster, christlicher Vermittlung verdanken; Sigmund Oehrl: Zur Deutung anthropomorpher und theriomorpher Bildarstellungen auf den spätwikingerzeitlichen Runensteinen Schwedens (Wiener Studien zur Skandinavistik 16), Wien 2006, S. 6, 73f., 107–111 u.ö.

8 Vgl. Ursula Schulze: Das Nibelungenlied (Universal-Bibliothek Literaturstudium 17604), Stuttgart 1997, S. 60–62.

schließlich doch aus Feigheit gefesselt von den Goten (Alarich beziehungsweise Dietrich/Theoderich) dem fränkischen Feind überantwortet, (hinterrücks) mit dem Schwert ermordet und seines Hortes (*thesauros*) beraubt wird. Denn die Szene der Enthauptung Hagens „gehört bekanntlich der ältesten Sagenschicht an“.<sup>9</sup> Jedenfalls passt – wie bereits erwähnt – das tragische und zugleich schmählische, nicht zuletzt durch den Merowinger Chlodwig verschuldete Schicksal des Syagrius durchaus zu jenen der Nibelungen-Forschung hinreichend bekannten Machenschaften der Merowinger Brunichildis und Fredegunde samt Sigibert, die anerkanntermaßen die Kabalen im Nibelungenlied antizipierten.<sup>10</sup> Die hier von mir postulierte fränkische Hagen-Syagrius-Sage kann dann auf dem Weg zum Nibelungenlied<sup>11</sup> die historischen ‚Tatsachen‘ wirkungsvoll dramatisieren, wenn aus dem feigen Goten Alarich der tieftraurige Gote Theoderich oder Dietrich wird, der ‚mit weinenden Augen‘ den Gefangenen seinem Feind ausliefert.

Die genannten Beobachtungen zu Parallelen zwischen den zitierten fränkischen Geschichtsquellen und der literarischen Hagen-Gestalt sind so evident, dass sie zu einem noch eingehenderen Vergleich von chronikalischen Berichten zur fränkischen Geschichte mit der letzten Aventure des Nibelungenlieds einladen. Denn Syagrius als Sohn eines *rex Francorum* war ein besonders gefährlicher unter den vielen Feinden Chlodwigs, weil er der Machtübernahme der Merowinger-Dynastie im Wege stand. Syagrius floh schließlich, von Chlodwig besiegt, zu den Goten und bat dort um Asyl. Er wurde jedoch gefangengenommen und ausgeliefert, wobei der Gotenkönig Alarich – nach Ausweis der fränkischen Quellen – eine wenig rühmliche Rolle spielte, die im Nibelungenlied aber in der Gestalt des Dietrich von Bern alias Theoderich der Große ins Tragische vertieft ist. Dass der Staatschatz des Syagrius offenkundig Begehrlichkeiten

beim Merowinger Chlodwig weckte und dass Syagrius seines Schatzes beraubt wurde, ist in der Hortverweigerung (weniger im Hortraub) durch Hagen im Nibelungenlied gespiegelt, wobei dort wieder einmal Hagen und nicht Gunther am Ende gegenüber Kriemhilt die entscheidende Rolle spielt.<sup>12</sup> Deshalb gehören die Gunther-Strophen auch nicht zum Handlungskern der 39. Aventure des Nibelungenlieds. Sie können – wie oben geschehen – weggelassen werden, ohne dass der Handlungsfluss dadurch beeinträchtigt wäre. Hier wäre auch zu beachten, dass *hort* und *Hagen* staben, nicht jedoch *Gunther* und *hort*. Entscheidend ist überdies im lateinischen wie mittelhochdeutschen Text die Todesart, nämlich die Ermordung eines Wehrlosen durch das (als Waffe jedoch ehrenvolle) Schwert (und eben nicht durch Gift oder Tod durch Blutsturz in der Hochzeitsnacht oder gar in einer Schlangengrube), welche gleichermaßen Syagrius wie Hagen betraf. Zudem ist es von Belang, dass die – in romantischer Terminologie – Dingsymbole, wenn nicht gar Leitmotive des Nibelungenlieds, die beide Epenhälften überspannen, Hort und Schwert (Balmung) nämlich, gleichermaßen mit Syagrius wie Hagen zusammenzubringen sind. Dabei sind für die dramatische Schluss-Szene des Nibelungenlieds unschwer Hagen mit Syagrius und der Gotenkönig Dietrich von Bern mit dem (freilich aus fränkischer Perspektive wenig heroisch gezeichneten) Gotenkönig Alarich identifizierbar. Somit geht Hagen historisch auf Syagrius von Soissons zurück, der sich senatorischer Herkunft rühmen durfte. Dies machte ihn aber im Frankenreich keineswegs zu einem Fremdkörper, wie die (mit den Karolingern versippte) Agilolfinger-Dynastie lehrt, bei der es sich um eine fränkische Dynastie mit romanischen (senatorischen) Wurzeln handelte.<sup>13</sup> Weiter würde damit

9 Vgl. Joachim Heinze: Gnade für Hagen? Die epische Struktur des Nibelungenliedes und das Dilemma der Interpreten, in: Fritz Peter Knapp (Hg.): Nibelungenlied und Klage. Sage und Geschichte, Struktur und Gattung, Heidelberg 1987, S. 257–276, hier: S. 258.

10 Vgl. den Überblick bei Otfried Ehrismann: Das Nibelungenlied, München 2005, S. 15f.

11 Zur Möglichkeit von Vorgängerdichtungen des Nibelungenlieds vgl. Joachim Heinze: Die Nibelungen. Lied und Sage, Darmstadt 2005, S. 50f.

12 „Hagen tritt aus dem Schatten der burgundischen Könige hervor, da er nach der Annahme der Einladung an den Hunnenhof den Untergang für unvermeidlich hält. Seine Provokationen bestimmen nun das Geschehen am Hof Etzels, und er führt die Regie des Untergangs“, so Hans-Jochen Schiewer: Modernisierungen und Popularisierungen. Der Nibelungenstoff vom 12. bis zum 21. Jahrhundert, in: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 56 (2009), S. 437–458, hier: S. 446.

13 Vgl. die immer noch grundlegende Darstellung zu Bayerns ältestem Herrscherhaus durch Jörg Jarnut: Agilolfingerstudien. Untersuchungen zur Geschichte einer adligen Familie im 6. und 7. Jahrhundert (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 32), Stuttgart 1986, hier besonders S. 92.

insgesamt gesehen die Hagen-Gestalt historisch auf die Frühphase der Merowinger-Dynastie bezogen werden. Dies fügt sich gut zu schon bislang bekannten Bezügen des Nibelungenlieds auf mörderische Kabbalen der Merowinger, wodurch sich Siegfried, Brünhild und Kriemhild auf das fränkische Frühmittelalter zurückführen lassen. Übrigens wären dann auch die berühmten *gentilia carmina*, an denen sich Karl der Große gemäß seines Biographen Einhard erfreute, mit dem Chlodwig-Gegner (und Sohn des *rex Francorum* Aegidius) Syagrius-Hagen ebenso treffend in der eigenen fränkischen Stammes- oder Volkssage verortet wie Sigibert-Siegfried und Brunichildis-Brünhild/Kriemhild.<sup>14</sup> Sogar ein burgundischer König Gunther ist über die burgundische Prinzessin Chrodechilde, die Gemahlin Chlodwigs, an die Franken ansippbar. Nicht zuletzt erfreute sich Theoderich der besonderen Verehrung Karls, weshalb dieser Gote (als Dietrich) gut in ein Heldenlied zum Ende Hagens passen würde. Hagen stünde für das Nibelungenlied somit quellenmäßig nicht mehr jenseits der von der Nibelungenforschung ausgemachten bisherigen Anknüpfungspunkte der wichtigsten heldenepischen Figuren mit Merowingerdynastie und Burgundergeschlecht. Dabei fällt ja sofort ins Auge, dass Hagens Name nur schlecht mit Gunther, Gernot und Giselher stabt, dagegen (als frikativer Guttural) durchaus mit Chlodwig. In dessen kriegerischer Vita kann man nicht wenige Bezüge zu Gestalten und Begebenheiten des Nibelungenlieds entdecken. So heiratete Chlodwig mit Chrodechilde die Tochter eines burgundischen Königs (Chilperich II.), dessen Sippe auch ein Sigismund angehörte. Ferner führte Chlodwig Krieg gegen den Burgunderkönig Gundobad, dem der Merowinger im Namen von dessen Bruder Godegisel entgegtrat. Ebenso bekriegte Chlodwig die Rheinfranken unter Sigibert von Köln, der mit Wissen Chlodwigs durch seinen Sohn Chlotherich ermordet wurde. Nicht auszuschließen ist, dass die genannten Burgunder mit Siegfried und vor allem mit Gunther und Giselher im Nibelungenlied eine Auferstehung feiern, ebenso der Rheinfranke Sigibert. So wären in der Summe neben Hagen-Syagrius we-

sentliche Gestalten des Nibelungenlieds ursprünglich Zeitgenossen König Chlodwigs gewesen.<sup>15</sup> Dem Einwand, dass ein Römer<sup>16</sup> wie Syagrius nur schwer zu einem germanischen Helden wie Hagen passe, lässt sich begründet entgegenhalten, dass ebenfalls versucht wurde, die Hagen-Gestalt mit einem anderen, freilich wesentlich früher historisch zu verortenden Römer zu verbinden, denn historische Anknüpfungen<sup>17</sup> für Hagen hat man in der Tat schon längst mit dem *patricius Romanorum* Aetius versucht, der wie Hagen Geisel und Gegner (jedenfalls zeitweilig) der Hunnen war. Auch er ist freilich wie Syagrius alles andere als ein Germane, nur führt seine Gestalt noch tiefer zurück in die Vergangenheit des *Imperium Romanum* als Syagrius. Andererseits kann für die Syagrius-Sippe wie bei Aetius sogar enge Fühlungnahme mit dem Burgundischen nachgewiesen werden.<sup>18</sup> Von daher scheinen auch die beliebten Identifizierungen Hagens mit germanischen (und ebenso keltischen) Gottheiten kaum viel versprechend.<sup>19</sup> Besser wäre es vielmehr, auch die nordischen Quellen ein wenig gegen den Strich zu lesen. So erscheint dann das Adlerwappen in der

14 Vgl. ausführlich dazu Wolfgang Haubrichs: Die Anfänge. Versuche volkssprachiger Schriftlichkeit im frühen Mittelalter (ca. 700–1050/60), 2. durchgesehene Auflage (Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit I/1), Tübingen 1995, S. 106–114.

15 Vgl. Klaus Rosen: Die Völkerwanderung, München<sup>4</sup>2009, S. 82–88. – Vgl. Kay Peter Jankrift: Das Mittelalter. Ein Jahrtausend in 12 Kapiteln, Ostfildern 2004, S. 74–78. – Vgl. Karl Bosl: Europa im Mittelalter. Weltgeschichte eines Jahrtausends (Sonderausgabe), Wien 1970, S. 56–71.

16 Die Römer spielen seit jeher in der Nibelungen-Forschung eine große Rolle: Populär ist die These, dass Arminius-Siegfried den römischen Legionärs-Drachen im Teutoburger Wald besiegt habe, was als wesentliche Grundlage des Nibelungenlieds zu gelten hätte; vgl. Otto Höfler: Siegfried, Arminius und der Nibelungenhort (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 332), Wien 1978.

17 Zum Verhältnis von Heldenepik und historischer Überlieferung vgl. grundsätzlich Jan-Dirk Müller: Das Nibelungenlied (Klassiker-Lektüren 5), Berlin<sup>3</sup>2009, S. 19–29. – Vgl. auch Cordula Kropik: Reflexionen des Geschichtlichen. Zur literarischen Konstituierung mittelhochdeutscher Heldenepik (Jenaer Germanistische Forschungen, Neue Folge 24), Heidelberg 2008.

18 Durch Sidonius Apollinaris wird das Burgundische „um 470 als eigenständige Sprache bezeugt“, welche „Syagrius, ein römischer Senator, lernen“ könne. Vgl. Wolfgang Haubrichs: Ein namhaftes Volk – Burgundische Namen und Sprache des 5. und 6. Jahrhunderts, in: Volker Gallé (Hg.): Die Burgunder. Ethnogenese und Assimilation eines Volkes, Worms 2008, S. 135–184, hier: S. 165f.

19 Vgl. die reichlich spekulative Arbeit von Norbert Lönendonker: Als die Götter noch jung waren. Namenkundliche Untersuchungen zur Nibelungensage, Berlin 2003.

‚Thidrekssaga‘<sup>20</sup> durchaus römisch, wenn man denn die entsprechenden Hinweise der Saga überhaupt für alt halten will. Im Nibelungenlied mag man mit der auch sonst bei der Hagen-Forschung ausgiebig beigezogenen Phantasie in Kriemhilt Falkentraum und mehr noch in den beiden Adlern (*ar* ist übrigens *hapax legomenon*<sup>21</sup> im Nibelungenlied) römische Reste der Legionärsadler sehen. Der Falke freilich ist demgegenüber ein junges Motiv der höfischen Kultur um 1200.<sup>22</sup>

Nicht unwichtig ist für die Hagen-Gestalt als weiterer Quellentext auch das Waltharius-Epos, besonders ‚Waltharius‘, V. 629: „*genitorem imitaris Hagathien ipse*.“<sup>23</sup> Dabei ist *Hagathien* als dezidiert nicht-ober-

deutsche, vielmehr fränkische Namensform<sup>24</sup> zu deuten, was zum *rex Francorum* Aegidius passt. Hagen erscheint hier im ‚Waltharius‘ als Sohn des Hagathius, woraus die ältere Forschung Gleichsetzungen wie Aetius/Agathius/Aegidius vorgenommen hat. Ähnlich ist zumindest die Geiselhaft bei den Hunnen, die der spätere *magister militum* Aetius wie der Hagen des ‚Waltharius‘ erdulden mussten.<sup>25</sup> Aber sowohl Syagrius wie Aegidius waren *magister militum* wie *rex Romanorum* und *Francorum*, hatten somit auch germanischstämmige fränkische Untertanen. Im ‚Waltharius‘ wird Hagen überdies mit der fränkischen Trojasage in Verbindung gebracht, wonach die Franken von den Trojanern abstammen sollen, was sich auch in der Namensform Hagen von Troja manifestiert.<sup>26</sup> Deshalb sind die Herkunftsbezeichnungen von *Tronje* oder *Tronegere* letztlich auf das älteste (merowingerzeitliche) fränkische *Hagen von Troja* beziehbar, wobei ja der Römer Syagrius über die ‚Aeneis‘ letztlich auch von den Trojanern abstammt. Zudem ist die merowingerzeitliche Namensform Hagen von Troja vielleicht auch weniger alt als die in Nibelungenlied und ‚Thidrekssaga‘ begegnende Bezeichnung *Aldrians Sohn*.<sup>27</sup> So heißt es im Nibelungenlied in Strophe 1536 (B):<sup>28</sup> „*Dô sprach daz ander merewîp, die hiez Sigelint: ich will dich warnen, Hagene, daz Aldriânes kint [...]*“. Dabei wird mit dem *merewîp* eine archaische Sphäre aniziert, wozu die auch in der ‚Thidrekssaga‘ begegnende Bezeichnung

20 Vgl. zu den Adlerwappen Hagens und Gunthers (gekrönter Adler) und zu Kriemhilt Falkentraum den Kommentar von Siegfried Grosse: Das Nibelungenlied. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Nach dem Text von Karl Bartsch und Helmut de Boor ins Neuhochdeutsche übersetzt und kommentiert (Universal-Bibliothek 644), Stuttgart 1997, S. 733f.

21 Vgl. die Vokabelstatistik von Hermann Reichert: Konkordanz zum Nibelungenlied nach der St. Galler Handschrift. Band 1 (Philologica Germanica 27/1), Wien 2006, S. 25.

22 Vgl. dazu Sigrid Schwenk: Höfische Jagd, in: „Uns ist in alten Mären...“. Das Nibelungenlied und seine Welt, hg. von der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe und dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe, Darmstadt 2003, S. 110–118, wonach die Bärenjagd im Nibelungenlied im Vergleich zur Falkenjagd, die in ‚De arte venandi cum avibus‘ Friedrichs II. thematisiert wird, archaischeren Charakters sei. – Zum Falken als Motiv des dem Nibelungenlied benachbarten donauländischen Minnesangs (Kürenberger, Dietmar von Aist) vgl.: Frühste deutsche Lieddichtung. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Horst Brunner (Universal-Bibliothek 18388), Stuttgart 2005, S. 34–37, 84f., 199, 215.

23 Waltharius and Ruodlieb, edited and translated by Dennis M. Kratz (Garland Library of Medieval Literature A 13), New York and London 1984, S. 32. – „Im Waltharilied heißt Hagens Vater ‚Hagathien‘ oder ‚Agacien‘, ebenso sei dort „die Herkunft Hagens, wie die Abstammung der sigambrischen Merowingerkönige des Frankenreiches, vom alten Trojerstamm abgeleitet“; ferner nenne Walther von Aquitanien, nachdem er Hagen „beim Kampf am Wasgenstein ein Auge ausgeschlagen hat, scheeler Sigamber“; all dies seien „Argumente für die merowingische Abstammung des Hagen von Troja“; so Norbert Lapp: Faszination Nibelungen. Karolingerzeit – Nibelungenzeit, Frankfurt am Main 2005, S. 155. – Für Mario Bauch: Wer waren die Nibelungen wirklich? Die historischen Hintergründe der germanischen Heldensagen, Berlin 2006, S. 394 sei der „Name Hagathie“ (für „Hagens Vater“ im „Walthariusepos“) als „Ableitung von Egetius oder Aegidius“ aufzufassen. So aber hieß nach den fränkischen Geschichtsquellen der Vater des Syagrius, was bisher offenbar niemandem im Kontext mit Hagen aufgefallen ist.

24 Vgl. die neuere Arbeit von Gustav Adolf Beckmann: Gualter del Hum – Gaiferos – Waltharius (Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie 359), Berlin/New York 2010, S. 134f., Anm. 42.

25 Vgl. schon Richard Heinzel: Ueber die Nibelungensage, Wien 1885, S. 4f.: „Hagen und Aetius haben bei den Hunnen gelebt, Waltharius, Nibelungenlied, Thidrekssaga, – beide als Geiseln und in jungen Jahren, Aetius auch als Gesandter, später einmal fast als Flüchtling, – als Geisel auch Aetius‘ Sohn Carpilio [...] Auch der Name, nicht Hagens, aber seines Vaters Hagathie Waltharius 629 könnte eine Umdeutschung des für Aetius wiederholt gebrauchten Agetius, Agitius, Aegidius sein. Der Name Haguno wäre dann im Hinblick auf den Namen des Vaters gewählt“.

26 Vgl. schon Roswitha Wisniewski: Die Darstellung des Nibelungenunterganges in der Thidrekssaga. Eine quellenkritische Untersuchung (Hermaea 9), Tübingen 1961, S. 254f.

27 Vgl. zu Aldrian in der Thidrekssaga Ulrich Müller u.a. (Hg.): The Nibelungen Tradition. An Encyclopedia. New York/London 2002, S. 50.

28 Zitiert nach: Das Nibelungenlied. Nach der St. Galler Handschrift herausgegeben und erläutert von Hermann Reichert, Berlin/New York 2005, S. 219.

Hagens als Aldrians-Kind passt. Vergleichbar mit der Personenkonstellation der 39. Aventure sowie der eben zitierten Strophe 1536 sind die Strophen 1744 bis 1754 (in B), die ebenfalls von der Aldrians-Kindenschaft Hagens wissen.<sup>29</sup> Dort erscheinen auch Hagen und Dietrich von Bern eng verbunden, während Gunther sogar fast völlig ausgeblendet bleibt. Zunächst gibt Kriemhilt ihrer Verärgerung wegen Dietrichs Warnung an Hagen Ausdruck, was wegen des Reims auf eine Nebensilbe alter Bestand des Nibelungenlieds sein muss: „*si sint gewarnôt. / Und wesse ich, wer daz taete, der müese kiesen den tât.*“ Kriemhilt hält sich jedoch vorläufig aus Furcht vor Dietrich zurück (Strophe 1746 B), während sich Dietrich und Hagen (und eben nicht Gunther) in die Arme fallen (Strophe 1747 B), was Etzels Neugier weckt (Strophe 1748–1749 B), die *ein Kriemhilde man* teilweise stillen kann: „*er ist geborn von Tronege. Sin vater hiez Aldriân*“ (Strophe 1750 B). Dies wiederum aktiviert Etzels Erinnerung (Strophen 1752–1754 B), der nun Aldrians und Hagens als bewährter Gefolgsmänner gedenkt, ebenso Walthers, was wiederum die Brücke zum ‚Waltharius‘ und der dortigen Hagen-Gestalt schlägt. All diese hier angeführten patronymen Hagen-Strophen kennt natürlich auch das Nibelungenlied der C-Fassung. Während aber in der B-Fassung Hagen als Sohn des Aldrian genannt wird, erscheint er in der Fassung C dann gar zu *Adrian* romanisiert oder latinisiert.<sup>30</sup> Dabei darf allerdings nicht außer Acht gelassen werden, dass die freilich wohl jüngere C-Fassung überlieferungsgeschichtlich als die erfolgreichste Version des Nibelungenlieds anzusehen ist.<sup>31</sup> Insgesamt aber erscheint eine lateinisch-romanische Herkunft Hagens (Syagrius) zumindest (in den Augen des mittelalterlichen Lesers der C-Fassung) nicht unwahrscheinlicher. Offensichtlich hatte der mittelalterliche C-Redaktor auch als Zeitgenosse noch lebendigen Heldenliedgesangs oder einer nibelungischen *oral po-*

*etry*<sup>32</sup> keine Probleme mit der romanisch-klerikal klingenden Namensform Adrian, wobei jedoch die Aldrian-Form der B-Fassung und der ‚Thidrekssaga‘ die ältere gewesen sein dürfte. Die in letzterem Werk genannte Elbensohnschaft Hagens (zu ältestem *Albrian?*<sup>33</sup>), die sich vielleicht im Nibelungenlied in seinen seherischen Fähigkeiten bezüglich Siegfried, der Zukunft oder den *merewîp* zeigt, erfährt in der Saga Ergänzung durch eher südländische Züge (schwarze Haare, große Nase, buschige Brauen und dunkler Bart), was zum dezidiert nicht germanischen Syagrius passen könnte. So nennt die ‚Thidrekssaga‘ etwa Hagens *har suart*.<sup>34</sup> Methodisch muss jedoch im Bewusstsein gehalten werden, dass dem Nibelungendichter diese Informationen der ‚Thidrekssaga‘ keineswegs bekannt gewesen sein mussten.<sup>35</sup> Fest steht dagegen, dass die Gestalt des Syagrius historisch in die Anfänge des Frankenreichs führt, wo schon Andreas Heusler die Ursprünge des Nibelungenlieds verortete.<sup>36</sup> Sprachlich ist der Name *Hagen* sogar durchaus von *Syagrius* ableitbar, wenn die im Lateinischen sprachlich betonte Antepaenultima *-ag-* sich verselbständigt, was so im Ostgermanischen (vergleiche Alarich in den oben zitierten fränkischen Quellen) mit anlautendem *Ag-* ein üblicher Namensbestandteil

29 Vgl. die Ausgabe von Reichert: Das Nibelungenlied (Anm. 28), S. 243f.

30 Vgl. Das Nibelungenlied nach der Handschrift C herausgegeben von Ursula Hennig (Altdeutsche Textbibliothek 83). Tübingen 1973, S. 377 im Namensregister.

31 Dazu ausführlich Joachim Heinzle: Mißerfolg oder Vulgata? Zur Behandlung der \*C-Version in der Überlieferung des ‚Nibelungenlieds‘, in: Mark Chinka/Joachim Heinzle/Christopher Young (Hg.): Blütezeit. Festschrift für L. Peter Johnson zum 70. Geburtstag, Tübingen 2000, S. 207–220.

32 Vgl. zur Hagen-Gestalt im Kontext der *oral poetry* Edward R. Haymes: Das Nibelungenlied. Geschichte und Interpretation (UTB 2070), München 1999, S. 99–115. Die von Haymes beschworene heroische Tradition muss man durchaus nicht auf germanische Helden beschränken, wenn man etwa davon ausgeht, dass die fränkische Stammesgeschichte auch einen (über seinen Vater) *rex Francorum* Syagrius integrieren konnte. Jedenfalls werden so die von Haymes durchaus gewürdigten ausführlichen Hinweise der ‚Thidrekssaga‘ auf Hagens merkwürdiges Aussehen nicht nur mythologisch, sondern auch ethnisch interpretierbar.

33 Ausführlich dazu Gerd Backenköhler: Untersuchungen zur Gestalt Hagens von Tronje in den mittelalterlichen Nibelungendichtungen., Diss. masch. Bonn 1961, S. 36–51.

34 Vgl. Hendrik Bertelsen (Hg.): Thidriks Saga af Bern, Kopenhagen 1905, S. 343.

35 Vgl. hier grundlegend und insbesondere zur Hagen-Gestalt Joachim Heinzle: Zweimal Hagen oder: Rezeption als Sinnunterstellung, in: Joachim Heinzle/Anneliese Waldschmidt (Hg.): Die Nibelungen. Ein deutscher Wahn, ein deutscher Alptraum. Studien und Dokumente zur Rezeption des Nibelungenstoffs im 19. und 20. Jahrhundert (Suhrkamp Taschenbuch 2110), Frankfurt am Main 1991, S. 21–40, hier: S. 31.

36 Vgl. zum fränkischen Ursprung des Nibelungenstoffs Andreas Heusler: Nibelungensage und Nibelungenlied. Die Stoffgeschichte des deutschen Heldenepos, Dortmund 1955, passim.



ist und im fränkischen eine Entsprechung mit anlautendem velaren Frikativlaut hat.<sup>37</sup> Ist somit die Gleichsetzung des literarischen Hagen mit dem historischen Syagrius sprach- und ereignisgeschichtlich einigermaßen plausibel begründet, so wäre darauf aufbauend zu fragen, wieso der Römer Syagrius ein im Vergleich zum Römer Aetius besseres geschichtliches Vorbild für Hagen sein soll. Immerhin sprechen für Flavius Aetius als historisches Urbild Hagens eine Reihe gewichtiger Gründe: Der *magister militum* Aetius wie sein Sohn Carpilio waren Geiseln am Hunnenhof. Der Heermeister bekämpfte Attila, aber er bediente sich auch Attilas für innerrömische Konflikte, nutzte dementsprechend hunnische Söldner für eigene Zwecke, ja knüpfte mit dem Hunnen Ruga freundschaftliche Bande, die sich für Geschichtsschreiber auf den Begriff *amicitia* bringen ließen. Nicht auszuschließen ist, dass im Nibelungenlied diese aufgeschlossene Hunnenpolitik des Aetius, die von Ruga und anderen erwidert wurde, im anfänglichen Wohlwollen Etzels Hagen gegenüber gespiegelt ist.<sup>38</sup> Hinzu kommt, dass Gallien eine wesentliche Machtgrundlage für Aetius darstellte, eben jenes Gallien, das auch zum Nukleus des Frankenreichs der Merowinger wurde. Schließlich bediente sich Aetius – analog der respektvollen, um nicht zu sagen freundschaftlichen Beziehung zwischen Hagen und Dietrich von Bern im Nibelungenlied – auch eines Dietrich als Verbündeten, nämlich des (in Südgallien residierenden) Westgotenkönigs Theoderichs I. als (zunächst freilich unentschlossenen) Kampfgefährten gegen Attilas Hunnen. In der für Attila verhängnisvollen (bezüglich ihres genauen Ablaufs allerdings umstrittenen) Schlacht auf den Katalanischen Feldern kämpften Franken, die als Stamm für die Genese des Nibelungenstoffs eine wichtige Rolle spielen, sowohl auf Seiten Attilas wie auf Seiten

des Aetius.<sup>39</sup> Auch wenn die historisch deutliche Verbindung des Aetius zu Attila, den Hunnen und Burgundern dazu beigetragen haben mag, dass einzelne Züge seiner Biographie auf Hagen übergangen, spricht in der Summe für die ätiologische Priorität des Syagrius bezüglich Hagen dessen erheblich engere Bindung an die fränkische Geschichte und die Ereignisse um Chlodwig sowie die Merowingerdynastie (von der Aetius zeitlich deutlich getrennt ist). Einzigartig ist die passgenaue Entsprechung von Exil bei einem Goten, schmählicher Gefangensetzung, Ermordung mit dem Schwert und Hortmotiv, die sich so eben Punkt für Punkt und in genau dieser Konstellation bei Syagrius und Hagen (39. Aventiure) findet, aber nicht bei Aetius. Jedenfalls ist das nibelungische Leitmotiv des Horts bei Aetius ohne Entsprechung. Die genaue Übereinstimmung der Todesumstände bei Syagrius und Hagen scheint mir das entscheidende Argument für die größere Bedeutung des Syagrius als historisches Hagen-Vorbild im Gegensatz zu Aetius. Ebenso halte ich mit dem Wissen um die Verknüpfung Syagrius-Hagen an der schon immer beobachteten prägenden Bedeutung der fränkischen Ursprünge des Nibelungenlieds fest, wobei historisch die Franken sowohl Burgunder wie Römer und ebenso Westgoten im ehemaligen Gallien besiegt beziehungsweise integriert haben. Von daher können auch Sagen der Burgunder, die um Attila und Aetius und die durch beide zugefügten Niederlagen kreisten, später bei den Franken ihren Heldenliedern integriert worden sein.<sup>40</sup> Damit wären in die Hagen-Gestalt des Nibelungenlieds nicht nur Züge des Aetius, sondern eben auch, wenn nicht sogar in stärkerem Maße, des Syagrius eingegangen, wobei es sich bei beiden um Römer handelte, die in Gallien,

37 „Bildungen auf Hag- sind auch im Norden bezeugt; in der ostgermanischen Überlieferung lassen sie sich nicht von Agscheiden. Dazu treten erweiterte Formen in dt. Hagger (St. Gallen) [...]. Wfrk. Chagnerich ist für das Jahr 693 bezeugt [...] der Grabstein von Gaillardon erweist Chagnoaldus schon für die Zeit um 500“; Gottfried Schramm: Namenschatz und Dichtersprache. Studien zu den zweigliedrigen Personennamen der Germanen (Ergänzungshefte zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen 15), Göttingen 1957, S. 154.

38 Vgl. die Strophen 1752–1754 nach B.

39 Zur komplexen Hunnen- und Germanenpolitik des Aetius sowie zu den Aetius betreffenden Kabalen am römischen Kaiserhof (in West und Ost) vgl. Timo Stickler: Die Hunnen, München 2007, S. 45–114.

40 Zur Integrationsleistung der Heldensage grundlegend Joachim Heinzle: Wandlungen und Neuansätze im 13. Jahrhundert (1220/30–1280/90), 2. durchgesehene Auflage (Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit II/2), Tübingen 1994, S. 53: „Historische Gestalten zusammenzubringen, die in Wirklichkeit zu verschiedenen Zeiten lebten (Hermanerich – Attila – Theoderich), ist ein Verfahren, das man auch sonst beobachten kann, wo Geschichte in heroische Erzählung umgeformt wird: es führt dazu, daß ursprünglich eigenständige Stoffkreise zu einer geschlossenen Heldenwelt integriert werden, die man einem besonderen Zeitalter zuordnet, eben dem Heldenzeitalter“.

dem ursprünglichen Kernland des Merowingerreichs, agierten. Wegen dieser geographischen Koinzidenz ist es auch vorstellbar, dass biographische Details von Aetius wie Syagrius gleichermaßen zur Hagen-Gestalt der Sage verschmolzen.

Gerade die mit Aetius und Syagrius aufscheinende zweifache und damit heterogene historische Herkunft Hagens fügt sich nun gut ins Bild zu älteren Beobachtungen Walter Haugs bezüglich der Hagen-Figur: „Hagen ist die wohl die am schwersten zu deutende Figur des Werkes. Es überlagern sich in ihm in besonderer Weise mehrere Schemata. Er ist zunächst der einzige, der sich weigert, die höfische Form zu einem bloßen Mittel gesellschaftlicher Versöhnung zu machen; er akzeptiert die Rollenhaftigkeit der gesellschaftlichen Existenz nicht. Er steht damit gewissermaßen noch auf dem alten heroischen Standpunkt. [...] Wirklich glaubhaft gemacht wird das alte Motiv jedoch von einer jüngeren Thematik her, durch die die Hagen-Figur im Laufe ihrer Geschichte überformt worden sein muß: es ist die Thematik des treuen Vasallen, die vermutlich aus der französischen *Chanson de geste*-Tradition stammt.“<sup>41</sup> Diese Tradition aber führt geographisch nach Westen, nach Frankreich, oder historisch gefasst: letztlich auf den Boden des alten Gallien, wo auch schon Aetius und Syagrius als Kriegsherren wirkten. Damit erhielt die literarische Hagen-Gestalt ihre Prägung im heutigen Frankreich. So wäre im Detail die Hagen-Figur in zwei historischen Heerführern der gallischen Spätantike wie in literarischen Traditionen der altfranzösischen Epik begründet. Gleichwohl dürfte bezüglich der spätantik-römischen Heerführer der Anteil des Syagrius, von der letzten Aventure des Nibelungenlieds aus betrachtet, entscheidender an der Genese der Hagen-Gestalt beteiligt gewesen sein. Hält man weiter aus all den genannten Gründen an der Gleichsetzung von Syagrius und Hagen fest, dann ergibt sich nachstehende literaturgeschichtliche Folgerung, wonach das Nibelungenlied historisch mit der Hagen-Gestalt einen wesentlichen Handlungsträger der Konkursmasse des römischen Reichs zu verdanken hätte. Dabei befindet sich Syagrius-Hagen in bester Gesellschaft, wenn man ihn mit Artorius-Artus

41 Zitiert nach Walter Haug: Montage und Individualität im Nibelungenlied, in: Christoph Fasbender (Hg.): Nibelungenlied und Nibelungenklage. Neue Wege der Forschung, Darmstadt 2005, S. 13–29, hier: S. 23f.

vergleicht. Syagrius wie Artorius wären gleichermaßen als selbständig agierende ‚letzte Römer‘ anzusprechen, die in den Wirren der Völkerwanderungszeit zu legendären oder (gattungsgeschichtlich besser:) sagenhaften Heerführern aufstiegen sowie in ihrem zuletzt tragischen Tun selbst zum Mythos und Gegenstand der hochmittelalterlichen höfischen Literatur wurden. Von daher ist eine Geburt der volkssprachigen Literatur Frankreichs und Deutschlands aus den Resten des römischen Reichs durchaus postulierbar, wenn Artorius-Artur als Bestandteil der Geschichtsschreibung und als literarische Gestalt im Artusroman bei Chrétien de Troyes und Hartmann von Aue lebendig wird.<sup>42</sup> Dazu passend erscheint Syagrius-Hagen als verbindende Gestalt beider Teile des Nibelungenlieds, als Protagonist in ‚Kudrun‘<sup>43</sup> und ‚Waltharius‘ sowie im ‚Rosengarten‘.<sup>44</sup> Hagen wird so insgesamt im deutschsprachigen Raum zur verbindenden Zentralgestalt in wichtigen Vertretern der Gattung<sup>45</sup> Heldenepik. Mit der hier allerdings romanisierten Hagen-Syagrius-Figur, mit ihrer letztlich französischen Provenienz (Soissons) könnte einerseits – wie dies Joachim Heinzle<sup>46</sup> oft getan hat – erneut eine Abkehr vom Konzept des

42 Vgl. zu den Anfängen der Artus-Figur den Überblick bei Volker Mertens: Der deutsche Artusroman (Universal-Bibliothek 17609), Stuttgart 1998, S. 9–24.

43 Die Identität der Hagen-Gestalt in Nibelungenlied und ‚Kudrun‘-Epos ist grundsätzlich nicht zwingend, vgl. Kudrun. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Uta Störmer Caysa (Universal-Bibliothek 18639), Stuttgart 2010, S. 578. – Noch dezidiert Werner Hoffmann: Kudrun, in: Horst Brunner (Hg.): Interpretationen. Mittelhochdeutsche Romane und Heldenepen (Universal-Bibliothek 8914). Stuttgart 1993, S. 293–310, hier: S. 298: „Die Jugendgeschichte Hagens ist sicherlich die Erfindung des Kudrun-Dichters, d.h. des Mannes, dem die gedankliche Konzeption der Gesamtdichtung und ihre narrative Gestaltung zuzuschreiben sind.“ – Freilich ist damit noch nichts über den Erkenntnisstand des mittelalterlichen Publikums bezüglich der verschiedenen Hagen-Figuren gesagt.

44 Vgl. hier besonders den intertextuellen Ansatz bei Gunda Lange: Nibelungische Intertextualität. Generationenbeziehungen und genealogische Strukturen in der Heldenepik des Spätmittelalters (Trends in Medieval Philology 17), Berlin/New York 2009, S. 240–242.

45 Zur Gattungsproblematik beim Nibelungenlied vgl. etwa Otfried Ehrismann: Nibelungenlied. Epoche – Werk – Wirkung, München 1987, S. 224–228.

46 Vgl. Joachim Heinzle (Hg.): Die Nibelungen. Ein deutscher Wahn, ein deutscher Alptraum. Studien und Dokumente zur Rezeption des Nibelungenstoffs im 19. und 20. Jahrhundert (Suhrkamp Taschenbuch 2110), Frankfurt am Main 1991.

deutschen „Nationalepos“ Nibelungenlied postuliert werden, andererseits ist die Ethnogenese der Deutschen, ebenso die Ethnogenese etwa der Baiern, schon längst vom Germanenmythos des 19. Jahrhunderts befreit.<sup>47</sup> Im Herzogtum Baiern aber lässt sich die Begeisterung für den Nibelungenstoff über die Namensgebungen in Adelssippen, darunter die mit Pilgrim verwandten Huosi, früh beobachten.<sup>48</sup>

Was aber Schwaben anbelangt, so gibt es gar eine eigene Version des Nibelungenlieds, die nicht nur als einzige durchgehend bebildert ist, sondern in Bildprogramm und letzter Textredaktion sogar eindeutig nach Augsburg in der vornehmen Gossembrot-Familie zu lokalisieren ist. Dabei weist der Text für die hier interessierende letzte Aventure, Kriemhiltis Hortforderung und die Ermordung Hagens sowie Kriemhiltis Tötung durch Hildebrand, charakteristische Abweichungen vom B-Text auf. Gerade die Goldgier Kriemhiltis wird im schwankhaften Sondergut (also in der B-Fassung nicht vorhanden) des ‚Augsburger Nibelungenlieds‘ besonders betont, wobei Kriemhilt Hildebrands Schwerthieb zunächst nicht bemerkt und sich gierig nach einer hingeworfenen Münze bückt, worauf die Königin entzwei bricht, was man in einem Augsburger Nibelungenlied als indirekten und recht burlesken Hinweis auf den bekannten Geiz der Schwaben (miss-)verstehen könnte:

„Das schwert daz schnaid so drate, daz sy sein nit empfant,  
daz sy het gerüret vnsanft. sy sprach ze hant:  
„Dein waffen ist verplawen. du solt es von dir legen.  
es zimpt nicht wol ze tragen aim als zierlichen degen.“

Da zoch er von dem vinger ain ring rot guldein.  
er warf ir in für die füsse. er sprach: „hebt ir daz  
vingerlein  
Auf von der erden, so habt ir war, edel wip.“  
sy naigt sich nach dem gold. da viel enzway ir werder  
leib.“<sup>49</sup>

47 Vgl. das Vorwort (1946) von Veit Valentins ‚Geschichte der Deutschen‘ (New York 1946, hier zitiert nach dem Wiederabdruck, Köln 1991, S. 14): „Die Geschichte des deutschen Volkes beginnt nicht mit den Cimbern und Teutonen und auch nicht mit Hermann, dem Cherusker. Es ist Zeit, mit den alten Legenden aufzuräumen. Das deutsche Volk, wie es heute besteht, ist ein verhältnismäßig spätes Erzeugnis der Mischung verschiedenster ethnischer Bestandteile, wobei das germanische Element nur eines von verschiedenen gleichwertigen Elementen gewesen ist.“ – Vgl. auch Wolfgang Haubrichs: Baiern, Romanen und andere. Sprachen, Namen, Gruppen südlich der Donau und in den östlichen Alpen während des frühen Mittelalters, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 69 (2006), S. 395–465. – Vgl. zur Ethnogenese auch Hubert Fehr: Germanen und Romanen im Merowingerreich. Frühgeschichtliche Archäologie zwischen Wissenschaft und Zeitgeschehen (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Ergänzungsbände 68), Berlin/New York 2010.

48 Vgl. zu den Namensgebungen die einschlägige Studie von Wilhelm Störmer: Nibelungentradition als Hausüberlieferung in frühmittelalterlichen Adelsfamilien? Beobachtungen zu Nibelungennamen im 8./9. Jahrhundert vornehmlich in Bayern, in: Fritz Peter Knapp (Hg.): Nibelungenlied und Klage. Sage und Geschichte, Struktur und Gattung, Heidelberg 1987, S. 1–20.

49 Vgl. zum Nibelungenlied der Gossembrots jetzt den neuesten Forschungsstand und die Gesamtedition bei Michaela Eser: Augsburger Nibelungenlied und -klage. Edition und Untersuchung der Nibelungen-Handschrift b (Editio Bavarica II), Regensburg 2015, passim und S. 464 (Textzitat).